

Pink Apple: Ein Filmfestival wird erwachsen

FRAUENFELD. Pink Apple ist das grösste Filmfestival der Schweiz, das sich hauptsächlich Werken mit lesbischen, schwulen und verwandten Themen widmet. Vom 29. April bis 7. Mai geht das Festival in Zürich über die Bühne, Frauenfeld folgt traditions-gemäss danach, vom 8. bis 10. Mai. Das Festival eröffnet ein Film aus Litauen, und erstmals ehrt Pink Apple dieses Jahr zudem eine Persönlichkeit aus der Filmwelt mit einem Festival-Preis.

«Studio 54» als Director's Cut

Wer 18 wird, wird erwachsen und darf somit all das, was er oder sie als Minderjährige/Minderjähriger noch nicht durfte. Zur Feier des Übertritts ins Erwachsenenalter gönnt sich Pink Apple einen Programmpunkt mit Filmen mit Schutzalter 18. Dazu gehört Mark Christophers Film «Studio 54» (1998) als digitalisierter und aufwendig rekonstruierter Director's Cut oder ein Special zum Filmemacher Antonio Da Silva. Der gebürtige Portugiese verwischt die Grenzen zwischen Kunst und Pornographie – und will anlässlich seines Besuchs in Zürich gar Darsteller für einen neuen Film casten.

Der Hauptteil des Programms jedoch bleibt – je nach Blickwinkel – gesittet. Eröffnet wird das diesjährige Filmfestival mit «Sangailé» der in Paris lebenden litauischen Regisseurin Alanté Kavaitė als Schweizer Premiere. Die Filmemacherin hat die Liebesgeschichte zweier junger Mädchen in ihrer Heimat gedreht. Am renommierten Sundance Festival holte Kavaitė dafür den begehrten Preis für die beste Regie in der Kategorie World Cinema Dramatic. Die Regisseurin ist an der Eröffnung in Zürich anwesend.

Schwerpunkt Kuba

Neben der sanften, erotischen Ausschweifung unter dem Motto 18+ setzt das Festival auf weitere Schwerpunktthemen. Homosexualität in Kuba ist eines davon. Ausgehend vom viel beachteten Kultfilm «Fresa y chocolate» wirft Pink Apple einen Blick auf die Darstellung von Schwulen und Lesben in kubanischen Filmen.

Zwei weitere Schwerpunktthemen sind das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren sowie New Queer Cinema. Der Begriff steht für die Welle von Filmen mit schwuler und lesbischer Thematik in den Neunzigerjahren, die nicht nur das Kino entscheidend geprägt haben, sondern auch die gesellschaftliche Wahrnehmung von sexuellen Minderheiten.

Festival-Award an Lionel Baier

Erstmals in seiner Geschichte vergibt Pink Apple den Pink Apple Festival Award. Er ist mit 3000 Franken dotiert und zeichnet einen Filmschaffenden oder eine Filmschaffende für sein oder ihr Werk aus. Der diesjährige Preis wird an den Westschweizer Lionel Baier verliehen. Der 1975 in Lausanne geborene Regisseur drehte vor 15 Jahren einen vielbeachteten Dokumentarfilm über die erste Gay Pride in Sion. 2004 kam sein Film «Garçon stupide» in die Kinos. Seit 2002 steht Baier zudem der Abteilung Film der Waadtländer Kunsthochschule Ecal vor.

Das Festivalprogramm wird spätestens am 14. April online geschaltet, der Vorverkauf beginnt am 21. April. (pd/dl)

29.4.–7.5. Zürich
8.–10.5. Frauenfeld, Cinema Luna
www.pinkapple.ch

Gas geben, mit dem Tod tanzen:
In «Pit Stop» nehmen es vier Tänzer mit der Faszination Angst auf (vorn: Jack Widdowson, Tobias Spori).

Bild: Benjamin Manser



Männergefühle unter dem Helm

Vier energiegeladene Männer und eine grosse Liebe: In «Pit Stop or the Lollipop Man» geht es um schnelle Autos und den Fetisch Perfektion. Zu sehen ist das Tanzstück von Exequiel Barreras ab Sonntag in der Grabenhalle.

BETTINA KUGLER

ST. GALLEN. Sie stehen in einer Reihe, und sie stehen für Tempo und technische Präzision: vier junge Männer, Automechaniker in grauen Overalls, konzentriert, kraftstrotzend, energiegeladen. Jetzt aber lähmt eine unsichtbare Kraft ihre Körper. Die Blicke sind starr geradeaus gerichtet; nur ihre Münder sind in Bewegung, unablässig stürzen Wörter und Sätze hervor.

Flirt mit dem Limit

«Der zweite ist der erste Verlierer», hören sie sich sagen; «der Tod des Fahrers ist der Tod der Perfektion», und dann einen Satz von Formel-1-Weltmeister Michael Schumacher: «Unter dem Helm verstecken sich unerklärliche Gefühle.» Sie zu ergünden, sie spürbar und sichtbar zu machen – das ist für Exequiel Barreras der Motor seines Tanzstücks «Pit Stop or the Lollipop Man».

Es lief schon einmal auf Hochtouren, zwei Jahre lang, in seiner Heimatstadt Buenos Aires. Dort hatte Barreras zwei Schauspieler, einen Clown und einen Tänzer – und grosse Lust, für diese Besetzung eine Liebesgeschichte der anderen Art zu entwickeln. «Das Tolle war, dass wir viele Zuschauer erreicht haben, die sich vorher noch nie ein Tanzstück angeschaut haben», erzählt er.

In «Pit Stop» geht es um den Flirt mit dem Limit, um die Tuchfühlung mit dem Tod im Moment der Grenzüberschreitung. «Ich habe Angst vor dem Tod und dem Schmerz, aber ich lebe mit ihnen», zitiert Barreras den 1994 verunglückten brasilianischen Rennfahrer Ayrton Senna; «die Angst fasziniert mich.»

Spielort des Stücks ist die Boxengasse, jener schmale Gang, in dem bei Formel-1-Rennen in Sekundenschnelle die Reifen gewechselt werden. Eine hochgefährliche Routinearbeit – in «Pit

Stop» freilich warten die vier Mechaniker auf ein Fahrzeug, das nie eintrifft. Der Soundtrack dazu: Heavy Metal von AC/DC, Musik von Steve Reich, die Arie «Komm, süßes Kreuz» aus Bachs Matthäuspassion. Leiden und Leidenschaft berühren sich und prallen hart aufeinander.

Verrückt, verspielt, verschwitzt

In der Boxengasse offenbart sich nicht nur eine verrückte, verspielte, verschwitzte Männerpassion – sondern auch der Geist einer Gesellschaft, die Fehler nicht zulassen kann. «Accept the mistake»: Die vier Feuerköpfe, die hier in rund sechzig Minuten die Gefühle unter dem Helm tänzerisch, mit Sprache und Mitteln des Schauspiels entfalten, müssen sich das wie ein Mantra einreden. Und werden unter der harten Schale ihre sensible, verletzte Seite zeigen.

Dafür konnte Exequiel Barreras, seit 2010 Mitglied der Tanz-

kompanie am Theater St. Gallen und zusammen mit der Tänzerin Hella Immler Begründer der freien Tanzkompanie Rotes Velo, schnell auch hier vier Kollegen begeistern. Mit Tobias Spori und Yannick Badier hat der Argentinier bereits unter Marco Santi getanzt; Jack Widdowson und Hoang Anh Ta Hong sind mit der neuen Tanzchefin Beate Vollack ans Theater St. Gallen gekommen. Dass sie aus vier Ländern kommen und im Stück vier Sprachen sprechen, dieser «Fruchtsalat» gefällt Barreras gut.

Aufschwung der freien Szene

Erst recht, dass solche Projekte neben der Arbeit in der Tanzkompanie möglich sind. «Es ist gerade viel in Bewegung; die freie Tanzszene hat im letzten Jahr einen enormen Aufschwung erlebt.» An diesem Abend im Ballettsaal arbeiten sie männlichert, aber mit sichtlichem Spass an den Textpassagen – für Tän-

zer nicht gerade Wohlfühlprogramm. «Wir sind gewohnt, im Körper super-relaxed zu sein», sagt Barreras, «aber das Gesicht ist bei Tänzern meist eher unbeweglich.» Er sieht die Stimme als Energie, als Teil des bewegten Körpers. Und nutzt sie, um das Thema assoziativ zu umkreisen.

Im Temporausch

Später stecken die vier in ihren Overalls, von Kostümbildnerin Flavia Somalvico mit Nationalflaggen, Namen und Slogans individualisiert. Sie hören das Heulen der Motoren, die johlenden Zuschauer auf den Rängen – und sie geben selbst kräftig Gas. Als wüssten sie um die Einsamkeit des Rennfahrers im Temporausch. «Dabei ist Tobias der einzige von uns, der überhaupt einen Fahrausweis hat.»

So/Di/So, 12./14./19.4., 20 Uhr,
Grabenhalle; Sa, 2.5., 21 Uhr,
Nachtzug Tanz, Lokremise

Die Früchte der Freundschaft

Im 9. Tonhallekonzert werden Werke von Johannes Brahms und Albert Dietrich aufgeführt. Und während Brahms' Violinkonzert oft gespielt wird, ist Dietrich nahezu vergessen. Zu Unrecht.

ROLF APP

ST. GALLEN. Drei Freunde hatten sich vorgenommen, einem Vierten eine Freude zu machen. Und da sie Komponisten waren – und der Beschenkte Geiger –, entstand eine Sonate für Violine und Klavier mit dem Titel «Frei, aber einsam», dem Lebensmotto dieses Vierten. Die drei Komponisten waren Robert Schumann, Johannes Brahms und Albert Dietrich, der Geiger hiess Joseph Joachim.

Brahms und Joachim

Und alle sind sie irgendwie präsent, wenn am Donnerstag und Freitag Otto Tausk in der St. Galler Tonhalle den Taktstock hebt und im zweiten Teil des Abends Frank Peter Zimmermann die Geige erklingen lässt. Denn das Violinkonzert von Johannes Brahms, das Zimmermann interpretiert, ist nicht denkbar ohne die Freundschaft

zwischen Brahms und Joachim. «Ich schicke Dir gerne eine Anzahl Violinpassagen», schreibt Brahms 1878 aus den Ferien am Wörthersee. Es ist der Beginn einer langen Auseinandersetzung um dieses Konzert, das Orchester und Violine zu gleichgestellten Partnern macht und den Solistenpart einordnet in ein sinfonisches Ganzes.

Dietrichs vergessenes Werk

Doch während Brahms' Violinkonzert längst zum Repertoire gehört, ist Albert Dietrich nahezu vergessen. Niemand weiss, wie das gekommen ist, denn Dietrichs Sinfonie d-Moll aus dem Jahr 1869, die das Sinfonieorchester St. Gallen im ersten Teil des Abends spielen wird, hat noch im 19. Jahrhundert zu den meistgespielten gehört. Durchaus zu Recht, wie man bei jener CD-Aufnahme nachprüfen kann, die das Oldenburgische Staatsorchester unter der Leitung von

Alexander Rumpf 2008 bei CPO herausgebracht hat. In Oldenburg ist Dietrich von 1861 bis 1890 Musikdirektor gewesen, hier hat er auch manches Werk von Robert Schumann und Johannes Brahms aufgeführt.

Farbig und überraschend

Beider Einfluss ist auch durchaus wahrzunehmen in

Dietrichs zweiter Sinfonie – die erste wurde nie veröffentlicht und gilt als verschollen. Breit und schwungvoll setzt der erste Satz ein, bald folgt ein zweites, inniges Streicherthema. Schön, wie Dietrich mit den Holzbläsern Farbe hineinbringt. Immer wieder wartet er mit überraschenden Wendungen auf und setzt kraftvolle Akzente.

Im zweiten Satz entfaltet sich vor einem Streicher-Klangteppich das Horn, und es entsteht eine wunderbar schwebende, heitere Stimmung. Der dritte Satz, Scherzo, birgt zwei Trios. Besonders reizvoll das erste, dessen Thema in den Streichern zart dahineilt und dann verebbt. Prachtvoll mit Paukenwirbel und Trompeten setzt der letzte Satz ein, der den krönenden Abschluss dieser ganz zu Unrecht vergessenen Sinfonie bildet.

9. Tonhallekonzert, Donnerstag
und Freitag, je 19.30 Uhr



Albert Dietrich (1829–1908).
Bild: pd

Heiteres über Trübsinn

WEINFELDEN. Die Eigenproduktion «Herr Dachs macht ein Fest» des Theaters Bilitz ist ein «heiteres Stück über schlechte Laune», für alle ab 4 Jahren. Es erzählt davon, die sich Trübsinn in Heiterkeit verwandeln kann.
Mi, 8.4., 15.15 Uhr, Theaterhaus Thurgau

Planung hier und dort

ST. GALLEN. Der Dokfilm «Wem gehört die Stadt» von Anna Dittges über einen Stadtentwicklungsprozess in Köln bildet die Grundlage für eine anschließende Diskussion zur Stadtentwicklung im Umfeld der Lokremise.
Mi, 8.4., 20 Uhr, Kinok

Stones-Cover-Abend

FRAUENFELD. Ihren dritten Geburtstag feiert die Eisenbeiz unter dem Titel «Stones in the Club» mit einem Stones-Cover-Abend. Eine fünfköpfige Band, ergänzt durch elf Sängerinnen und Sänger, rockt sich durch die Ohrwürmer der grossen Band.
Do, 9.4., Eisenbeiz; Kollekte